montirt werden. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Musikchors wird von der Regimentskapelle unter Direktion des Herrn C. Berger am gleichen Tage im Hotel Adler (bei schönem Wetter im Konzertgarten) ein großes Militär-Konzert abgehalten werden. Das Nähere ersieht man aus dem Inseratentheil.

— Ueber das am vergangenen Freitag stattgefundene letzte diesjährige Sommer-Abonnements-Konzert unserer Stadtkapelle werden wir in nächster Nr. d. Bl. berichten.

— Ueber die große Hitze äußert der meteorologische Mitarbeiter des „Dresdn. Anz.“: Die Ursache und die Verbreitung der gegenwärtigen Hitzperiode lassen sich zwar noch nicht in vollem Umfange übersehen, doch läßt sich schon jetzt einiges darüber angeben. Die Hitze wurde eingeleitet durch ein Gebiet intensiv hohen Luftdruckes, welches zuerst über Zentraleuropa selbst lagerte, später östlich von uns, so daß konstante südliche Winde erzeugt wurden. Augenblicklich befinden wir uns in einer Furche niedrigen Luftdruckes zwischen zwei Hochdruckgebieten; in solchen Furchen herrschen meistens die höchsten Temperaturen. Die Hitze ist wegen ihrer großen Verbreitung bemerkenswerth, indem sie überall in Deutschland, sogar an der Nordsee, sehr intensiv auftrat (auf Borkum wurden zum Beispiel 30, zu Kortum 29 Grad Mittagstemperatur beobachtet) Bemerkenswerth ist die Wärme ferner, weil sie nach vorangegangener Kühle ganz unvermittelt eintrat, da in der durchaus vorherrschenden Anzahl von Fällen auf einen kühlen Juli auch ein kühler August folgt.

— Schonet die Augen der Kinder! Ein tüchtiger Augenarzt ertheilt folgende Vorschriften über die Pflege der Augen in der Kindheit: 1. Gestattet nicht, daß das Licht schlafenden Kindern in das Gesicht falle. 2. Gestattet den Kindern nicht zu lange ihre Augen auf einen und denselben Gegenstand zu richten. 3. Gestattet ihnen nicht, bei künstlichem Licht viel zu lernen. 4. Gestattet ihnen nicht, Bücher mit kleinem Druck zu gebrauchen. 5. Gestattet ihnen nicht, im Eisenbahnzuge zu lesen. 6. Scheibt das Kopfweh nicht nothwendiger Weise der Sehstörungsschwäche zu; die Augen mögen dazu Anlaß geben. 7. Gestattet keinem Optiker oder herumziehenden Brillenhändler, Brillen zu verschreiben, sondern laßt die Augen der Kinder vom Augenarzt untersuchen! 8. Kinder sollten genügend Bewegung im Freien haben und, wenn möglich, auf grünen Wiesen oder Feldern, weil die grüne Farbe das Wohlbefinden der Augen befördert.

— Auch in diesem Sommer sei die Mahnung erneuert: Esse nie ungewaschenes Obst! Durch die vorherige Reinigung des Obstes spült man Feldstaub, fein vertheilten Landstraßenstaub, der Gartendünger, Eier von Eingeweidewürmern, große und kleine Bazillen und sonstige wenig sichtbare, aber unserem Organismus nicht gut gesinnte Thierchen mit ab, nicht zu vergessen dem Handschweiß derer, die die Früchte abpflücken oder verkaufen.

— Der Wein der Meißner Gegend hat unter den intensiven Sonnenstrahlen der vergangenen Tage gute Fortschritte gemacht; an einem Geleite des Grasso-Berges wurde in voriger Woche der erste Weinstock mit lauternden Trauben gefunden. Die früh reifende Sorte heißt „Blauer Jakob“. Von anderer Seite wird mitgetheit, daß in den Niederspaarer Weinbergen auch blaue Trauben gefunden wurden, welche spätestens in 14 Tagen zum Lautern kommen werden.

— Dresden, 17. Aug. Nicht weniger wie 59 Bäckereien wurden hier, wie die „Dresdn. Rundsch.“ mittheilt, bei einer Revision im vorigen Monat wegen Unsauberkeit in ihren Betrieben von Seiten der Wohlfahrtspolizei zur Anzeige gebracht. Die genannte Zeitung bemerkt dazu: „Ist das nicht ein Skandal? Diese „unsauberen“ Bäckermeister sollte man auf dem Neumarkt auf einen Haufen zusammentreiben, und dann sollte die Feuerwehr mit ihrer neuen Dampfspritze kommen und an ihnen eine gehörige Mohrenwäsche vornehmen, damit die Herren einmal erfahren, wozu das Wasser eigentlich da ist.“

— Dresden. Eine heitere Szene spielte sich dieser Tage vor dem Gerichtsgebäude ab. Ein Transporteur von auswärts hatte ein Frauenzimmer in das hiesige Gefängniß abzuliefern. Das Dämchen benutzte einen günstigen Augenblick, um — auszubrennen. Mit hochgehobenen Röcken sprang sie die Gerichtsstraße entlang nach der Ziegelstraße zu. — Sie war schon um die Ecke, und man war eben im Begriff, ihr viel Glück zu der schnellen Reise zu wünschen, als sie, so lang wie sie war, über eine Milchkanne stolperte. Beide, Milchkanne und Dämchen, fielen zur Erde; aus der ersteren ergoß sich in Strömen der köstliche Nährstoff, aus der letzteren floß auch etwas — natürlich ein großer Strom von Schimpfwörtern, der erst dann versiegte, als sie der Transporteur freundschaftlich aufhob und mit dem Gefangenen-Asyl führte.

— Dresden. Das Sommerfest verbunden mit Sedanfeier der 6. Gruppe der deutsch-sozialen Reformpartei (Dresden-Land, Wilsdruff, Dippoldiswalda und Altenberg) findet am Sonntag, den 28. August, nachmittags von 3 Uhr an in der Gastwirthschaft des königl. Großen Gartens zu Dresden statt. Die Festordnung besteht aus patriotischem Konzert, ausgeführt von der vorzüglichen Kapelle des Hauses unter Leitung des Herrn Musikdirektor A. Wentscher, Volksbelustigungen aller Art, Unterhaltungsspiele für unsere Kinder unter sachverständiger Leitung und bei Einbruch der Dunkelheit Lampionzug für Klein und Groß. Da das Fest neben dem patriotischen Charakter allem ein Familienfest sein soll, so haben die Kinder in Begleitung Erwachsener freien Eintritt. Erwähnen wollen wir noch, daß die Bewirthung der Großen Wirthschaft durch Herrn Restaurateur Müller eine vorzügliche ist. Es ist somit alles vorbereitet worden, um dem Feste ein gutes Gelingen zu sichern, wenn nicht Witterung demselben einigermaßen gnädig sein sollte.

— Endlich ist es den Nachforschungen der Polizei gelungen, den Betrugsbetrieb festzunehmen, welcher wie aus dem Gasthof Trautschenbora, so noch aus den verschiedensten Gasthäusern Dresdens, Döbeln, Taucha, Leipzig, Weißenfels, Delitzsch usw., wo er abgestiegen war, unter Mitnahme von Betten verschwunden war. Es ist der vielfach vorbestrafte Kolporteur Ernst Wilhelm Döring aus Löbnitz. Seine Verhaftung erfolgte in Leipzig.

— Zug bei Freiberg. Bei einem Mittwoch Nachmittag niedergehenden Gewitter wurde in Zug der vom Felde heimkehrende 60 Jahre alte Wirthschaftsbesitzer Geißler vom Blitze getödtet.

— Zwickau, 19. Aug. Auf Grund des Nahrungmittelgesetzes verurtheilte das königl. Landgericht hier die Gutsbesitzersfrau Bräunlich aus Seelingstädt zu 6 Wochen Gefängniß, weil sie Fleisch von zwei an Rothlauf verendeten Schweinen ihrem Gesinde zum Essen gegeben hatte, und zu zwei Monaten Gefängniß den Grünwaarenhändler Melchor hier wegen Verkauf verdorbener Pöklinge.

— Ein in Zittau bedienstetes Mädchen hatte gegen besseres Wissen über seine frühere Dienstherrschaft unwahre Thatsachen verbreitet, welche geeignet waren, die Herrschaft verächtlich zu machen bezw. in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Dieses Mädchen wurde auf Grund von § 187 des Reichs-Straf-Gesetzbuches zu der empfindlichen Strafe von 100 Mk. eventuell 20 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Cunewald, 18. Aug. Ein schweres Brandunglück hat sich in der 4. Morgenstunde des Mittwoch in Cunewald zugetragen. Hier war in den Häusern des Fuhrwerksbesitzers Traugott Mann und des Fabrikarbeiters Gotthelf Eger Feuer ausgekommen, das bei der ungünstigen Zeit leider zu spät bemerkt wurde, sodaß beide Häuser vollständig niederbrannten. Den Tod in den Flammen fand dabei die 9jährige Enkeltochter des Herrn Mann, wie auch dessen Schwiegersohn schwere Brandwunden bei dem Unglück davongetragen hat. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Beide Kalamitosen haben nicht versichert.

— In einem zwischen den Flurgrenzen Frohnau und Buchholz gelegenen Wäldchen haben mehrere junge Leute unter Steingeröll sorgsam eingebettet einen Lederbeutel mit 200 Mk. gefunden. Dem Vermuthen nach stammt die Summe von einem voriges Jahr verübten Einbruchsdiebstahl in Buchholz.

— Die 12 Jahre alte Tochter eines Handarbeiters in Eibenstock ist beim Beerensuchen von einer Kreuzotter in eine Zehe gebissen worden. Das Bein des Mädchens schwoll stark an. Es ist fraglich, ob das Kind mit dem Leben davon kommt.

— Wildenfels, 19. Aug. Bei dem vorgestern hier stattgefundenen Läuten sämmtlicher Glocken zersprang plötzlich die große Glocke. Das prachtvolle Geläute ist erst im Jahre 1869 für die neue Kirche beschafft worden.

— Kirchberg, 19. Aug. Ein gemeiner Racheakt ist auf dem hiesigen Sperlingsberge verübt worden. Dort hat man einem Pächter elf lange Furchen Kartoffelstöcke ausgezogen und die noch grünen Früchte auf dem Felde zerstreut. Eine ähnliche Unthat hat auch das benachbarte Hartmannsdorf aufzuweisen, wo man ein ganzes Kraut- und Rübenfeld zerstört hat.

— Was alles in der Welt dem Menschen passiren kann. Setzte sich jüngst ein Arbeiter in Reichenbach bei seiner Mittagsrast unterhalb Napunds Gärtnerei an die Straßenböschung, um sein Mittagsmahl zu verzehren, als ihm ein Gefühl beikam, als ob die Geister aus der Unterwelt emporzusteigen sich anschicken wollten. Der Mann verspürte erst leichte, dann bemerkbarer werdende Stoßbewegungen unter dem „seßhaften Theil“ seines Körpers; er sprang auf, um nach der Ursache dieser Wirkung zu spüren, aber es war nichts von einer treibenden Kraft zu spüren. Der Verblüffte zog das Gras beiseite und nun erst wurde er belehrt, daß unter ihm ein — Maulwurf emsig bei der Arbeit war —. Tableau!

— Die Sachsenstiftung (Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten) bittet im Hinblick auf die im nächsten Monat bevorstehende Entlassung der Reservisten, Behörden und Arbeitgeber um Mittheilung frei gewordener Stellen auf allen Berufs- und Arbeitsgebieten. Geschäftsstellen der Stiftung befinden sich u. a. an sämmtlichen Sitzen der Amtshauptmannschaften. Als Adresse genügt „An die Sachsenstiftung.“

Vaterländische Geschichts- und Sittenbilder

von Gerhard König.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

15. Ein Spaziergang.

Um meine trüben Schilderungen aus alter Zeit einmal zu unterbrechen, lade ich Sie hierdurch zu einem Spaziergang ein und zwar von Dresden nach dem Cistercienserkloster Altzella bei Nossen. Wie Sie hoffentlich noch wissen, stehen wir bei der Betrachtung der vaterländischen Geschichte unter der Regierung der 5 Markgrafen mit dem Namen Friedrich (1288—1464), und wenn wir in jener Zeit einen Spaziergang unternehmen wollen, dann müssen Sie sich es schon gefallen lassen, daß ich Sie in jenen Zeitraum versetze. Ich schwinge deshalb die Wünschelruthe über Ihnen — eins . . . zwei . . . drei . . .

„Ahhhh! Das sind aber alterthümliche Häuser!“ rufen Sie erstaunt aus.

Nun, lieber Leser, das ist doch eigentlich selbstverständlich, daß damals die Gebäude noch nicht so modern sein konnten wie in der Gegenwart. Uebrigens möchte ich Sie bitten: Lassen Sie mich allein reden, denn wir leben nunmehr in einer unsicheren Zeit, und jedes unvorsichtige Wort kann Ihnen und mir das Leben kosten! Ich bin vertraut mit den Verhältnissen des Mittelalters und ich denke, unter meiner Führung werden Sie schon sicher in die Gegenwart und zu Muttern zurückkehren.

Wir befinden uns jetzt im alten Dresden (Altstadt.) Sie sehen, daß die Stadt von einer breiten meterhohen Mauer umgeben ist, auf welcher hier und da mächtige Thürme hoch in die Luft ragen, und an der äußeren Seite der Mauer läuft ein breiter Graben, dem auf der Elbe Wasser zufließt. An mehreren Punkten aber ist in der Mauer ein Thor angebracht, von dem aus eine schwere Fallbrücke über den Laufgraben niedergelassen werden kann, wenn Soldaten oder Bürgersleute die Stadt betreten oder verlassen wollten. Die Thore hießen: Seethor, Kreuzthor, Frauenthor, Elbthor und Wilsdrufferthor. Wir wandern durch die engen krummgebauten Gassen und kommen auf den Altmarkt, in dessen Mitte das Rathhaus steht, besuchen auch einmal die Kreuzkirche, in der ein Kreuzessplitter aufbewahrt wird, welcher der Legende nach auf der Elbe von Böhmen her angeschwommen ist. Hierauf gehen wir in die Frauenkirche, in die gerade Wallfahrtspilger einziehen, um vor einem wunderthätigen Marienbild daselbst fromm Andacht zu halten, dann aber wandern wir durch die Brüdergasse an dem Kloster der Barfüßler vorbei, dessen Bewohner wir schon vielfach Almosen bettelnd in den Straßen gesehen haben, nach dem Wilsdrufter Thor, denn es wird Zeit, daß wir von Dresden Abschied nehmen, da wir noch einen weiten Weg vor uns haben.

Die Stadtwachen, bewaffnete Bürger, nach damaliger Sitte fleißig an einem Strickstrumpf arbeitend, lassen uns ungehindert über die Fallbrücke, und wir gehen zunächst durch die Dörfer Poppritz und Fischersdorf, die jetzt zur Stadt gehören, über die weiten Wiesen, auf welchen die Kinder ihre Viehheerden aus der Stadt weiden, und bald nimmt uns der Wald auf, der freilich schon hier und da gelichtet ist — ein Zeichen der fortschreitenden Kultur —, aber doch noch weite, weite Strecken bedeckt. Die engen Straßen sind schlecht gehalten, denn es denkt Niemand daran, die durch die vielen Wagen entstandenen Furchen wieder auszufüllen, ja an manchen Stellen haben sich durch das immerwährende Fahren tiefe Hohlwege gebildet und beschwerlich ist es, auf dem sumpfigen Boden derselben zu wandern. Aber doch gelangen wir glücklich nach Kesselsdorf, welches so recht wie im Kessel der Berge liegt. Da wir aber daselbst noch kein Kretscham finden, sondern nur einige Hütten, gehen wir rüstig weiter nach Wylandisdorff (Wilsdruff).

Du lieber Himmel, das nennt sich ein Städtchen? Das sind doch wahrlich keine Häuser, sondern die erbärmlichsten Hütten. Von Mauerwerk ist keine Spur daran zu zu finden, sondern unbehauene Holzstämme hat man übereinandergesetzt und mit Lehm ausgefüllt. Anstatt der Ziegel und Schiefer sehen wir auf den Dächern Schilf und Stroh, bisweilen auch Baumrinden. Die Fenster aber — es ist doch zum Lachen — sind nicht etwa aus Glas, diesen Luxus kennt man noch nicht, sondern aus Rindsdarm und gegerbten Hasenfellen, nur für das Kirchlein und das wenig stattliche Rathhaus hat man sich bunte Schiebfensterlein geleistet, und dieses Glas ist, wie uns ein Wylandisdorffer mit berechtigtem Stolz erzählt, aus Italien verschrieben worden und hat viel Geld gekostet. Wenn wir nun glaubten, Straßen in der Stadt zu finden, so haben wir uns gründlich geirrt, denn die Häuser stehen bunt durcheinander, wie Strünke auf dem Krautfelde, und sehr appetitlich sieht das Ganze auch nicht aus — — Wylandisdorff, Wylandisdorff! Hättest Du erschauen können welch freundliches Städtchen einst an Deiner Stelle stehen würde, Du hättest Dich damals zu Tode geschämt!

Weiter wandeln wir durch Limbach und merken bald, wie lehmig der Fußboden dort ist, denn von seinem schier undurchdringlichen Lehm hat das Dorf seinen Namen. Wir lassen links Burg Blankenstein liegen, von einem Ritter gleichen Namens gebaut. Erst blickte sie stolz in das Thal hernieder, leider wurde sie später Ruine, und 1738 haben die praktischen Blankensteiner mit ihren Steinen ihr freundliches Kirchlein gebaut.

Siehe da! durch dunklen Tannenwald führt der Weg, immer höher steigen wir und hören, wie der Wind in den Gipfeln der Bäume rauscht, aber mitten im Wald liegt freundlich ein Dorf, und das Wirthstöchterlein, welches uns gefällig ein Glas Bier kredenzt, antwortet auf unsere Frage nach dem Namen des Ortes: „Kann er wohl anders heißen, zwischen schwarzen Tannen, auf hohem Berg, als Tanneberg?“

Noch an einen Ort kommen wir weiter, an Deutschenbora, wo einst deutsches Schwert die Wenden verdrängt hatte, (welche sich in Windischbora niederließen), und wo muthmaßlich das brave Eheweib Luthers, Katharina von Bora, das Licht der Welt erblickt hat.

Endlich gelangen wir nach Nuzzin (Nossen), dessen Burg der zum Christenthum übergetretene sorbische Held Nuzzin baute. Zur Zeit unseres Spazierganges aber war das Schloß zur Raubburg geworden. Wir fühlen uns deshalb nicht sicher dort, eilen durch die elenden Hütten des Ortes und gelangen an das Reiseziel, zum friedlichen Cistercienserkloster Altzella, welches sich durch die Gelehrsamkeit der Mönche, durch unermeßlichen Reichthum, und was uns nach dem langen Marsch am angenehmsten berührt, durch Gastfreundlichkeit auszeichnet; hat das Kloster doch am Anfang des Lutherjahrhundert in 3 Jahren 20,000 Fußreisende und 14,000 Rosse ohne Entgeld beherbergt, freilich dafür viel Geldspenden von reichen Gönnern erhalten. — Nun, dann wird auch für uns ein Bröcklein abfallen. — „Heda! — Klosterbruder! — Ein Glas vom Besten und etwas zum Beißen!“ — Und es dauert nicht lange, so sind vom freundlichen Mönch unsere Wünsche befriedigt, und müde, wie wir nun sind, liegen wir bald auf dem bereitwilligst zugerichteten Bett. —

Und während Sie, lieber Leser, schlafen, schwinge ich wieder die Wünschelruthe — Sie wissen schon . . . . eins . . . zwei . . . drei . . .

Es ist doch gut, daß wir wieder in der Gegenwart leben!

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Dresden, 19. August. (Getreidepreise.) An der Börse: Per 1000 Kilogr.: Weizen, weiß, 198—202 Mk., do. braun 175—200 Mk., Roggen alter — bis — Mk., neuer 140 bis 142 Mk., Gerste 145—170 Mk., Hafer 148—152 Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln neue per 50 Kilo 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. 20 Pf. Butter per Kilo 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. Heu per 50 Kilo 3 Mk. — Pf. bis 3 Mk. 10 Pf Stroh per Schock 27 Mk. bis 30 Mk.

Meißen, 20. August. Ferkel wurden eingebracht 194, 1 Stück 12 bis 18 Mk. Butter 1 Kilo Mk. 2,32 bis Mk. 2,40.

Seiden-Damaste Mk 1.35 bis Mk. 18.— per Meter — sowie schwarze weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.
G. Hennebergs Seidenfabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Die meisten Frauen klagen über Störungen der Verdauung. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben wegen ihrer angenehmen, sicheren, schmerzlosen Wirkung die Empfehlung der Aerzte gefunden und sind heute bei den Frauen das beliebteste Mittel. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.